

# SOLA SCRIPTURA

## 1. EINLEITUNG

Liebe Gemeinde,

heute geht es um die Schrift, genauer: die Heilige Schrift. Wenn wir noch etwas genauer werden und ganz nah heran gehen, dann lautet unser Thema *sola scriptura*. Übersetzen wir diese alte Wendung ins Deutsche, dann muss sie in unserer Sprache so lauten: allein durch die Schrift. Manche Menschen sagen nur „allein die Schrift“ – das ist aber mindestens missverständlich. Denn die Schrift will nicht für sich genommen, also allein sein. Sie ist mehr ein ausgestreckter Zeigefinger. Was also ist gemeint, wenn jemand wie unsere Reformatoren *sola scriptura!* in den Raum wirft?

Ich werde das nun in mehreren Punkten entfalten. Dabei rede ich über eine Art Schrank Gottes. Wer will kann hier und da auf die Worte „allein“ und „durch“ achten.

## 2. HAUPTTEIL

### 2.1. DIE TÜR

„Lucy schaut in einen Kleiderschrank“. Mit dieser Überschrift beginnt das erste Kapitel eines Werkes, das Literaturgeschichte geschrieben hat.

Lucy, Susan, Peter und Edmund landen bei einem schrulligen älteren Herrn, der „weit draußen auf dem Land wohnte“. Der ältere Herr, ein Professor, lebt in einem großen, um nicht zu sagen riesigen Haus. Peter freut sich: „Mann, haben wir ein Glück“, sagte Peter. „Das wird ein Spaß hier. Der Alte lässt uns bestimmt machen, was wir wollen.“ Und weil am nächsten Morgen „ein so dichter, gleichmäßiger Regen [fiel], das man weder die Berge noch die Wälder sehen konnte, wenn man aus dem Fenster schaute“, darum folgen sie dem Vorschlag das große, um nicht zu sagen riesige Haus zu erkunden. „Damit waren alle einverstanden und so begannen ihre Abenteuer. Es war ein Haus, das nie ein Ende zu nehmen schien, und es steckte voller Überraschungen. Die ersten paar Türen, die sie öffneten, führten erwartungsgemäß nur in unbenutzte Zimmer; doch bald kamen sie in einen langgestreckten Raum voller Gemälde und dort fanden sie eine Ritterrüstung. Danach kam eine Kammer, die ganz mit grünem Stoff verhangen war und in deren Ecke eine Harfe stand; dann ging es drei Stufen hinab und fünf Stufen hinauf und weiter in eine Art kleine Diele im Obergeschoss, wo eine Tür hinaus auf einen Balkon führte; und dann kam eine ganze Reihe von Zimmern, von denen immer eins ins nächste führte und deren Wände über und über mit Büchern bedeckt waren – die meisten

waren sehr alt und einige noch größer als die Bibel in einer Kirche. Kurz darauf schauten sie in ein Zimmer, das ganz leer war, bis auf einen großen Kleiderschrank mit einem Spiegel in der Tür. Sonst befand sich überhaupt nichts in dem Zimmer, auser einer toten Schmeißfliege auf der Fensterbank. „Hier ist nichts!“, sagte Peter.“<sup>1</sup>

Vielleicht hat es jemand erkannt: Wir befinden uns im ersten Kapitel aus dem Buch „Der König von Narnia“. C.S. Lewis ist Autor dieser Fantasy-Reihe. Wenn wir nachvollziehen, wie er diese Szene aufbaut, dann sehen wir eine echte Meisterschaft: Türen werden geöffnet, zuerst entdecken die Kinder nur das Erwartete. Dann aber ändern sich die Räume, sie werden geheimnisvoll, einer ist behangen mit grünem Stoff, die Kinder finden eine Ritterrüstung, eine Harfe und alte Bücher. Bis sie nach etlichen Türen in den Raum kommen, in dem **a l l e i n** ein Schrank steht. Was hat es mit diesem Raum auf sich? Er ist ja offensichtlich anders als die anderen! „Hier ist nichts!“ sagte Peter. „Tatsächlich?“ fragt man sich als Leser. „Ist hier wirklich nichts?“ Und dann traut sich Lucy hinein in diesen Schrank. Zum Glück, denn so nimmt sie den neugierigen Leser oder die neugierige Leserin mit. Weiter und weiter schiebt sie Pelzmäntel beiseite und fast spürt man sie auf der Haut und riecht ihr Alter, bis sie in einer Schneelandschaft ankommt und einem Faun begegnet. „Ach du meine Güte“, sagt der Faun erschrocken. – Da lesen wir etwas vom feinen Humor des Autors; nicht das Kind erschrickt, weil es einen Faun sieht, sondern der Faun, weil er das Kind erblickt.

Mir kommt es jetzt auf den Schrank an: Der Schrank, der allein in einem Raum steht, ist eine Tür ganz eigener Art. Wer **d u r c h** den Schrank geht, betritt eine andere Welt. Dieses Motiv begegnet uns öfters in der Literatur, in unseren Tagen berühmtes Beispiel ist Gleis 9 <sup>3</sup>/<sub>4</sub>. Auch bei C.S. Lewis spielt es eine herausragende Rolle. Wer die Tür kennt, findet in eine andere Welt, die er oder sie erkunden kann. Was mag in dieser Welt zu finden sein? Wer wohnt darin? Woran halten sie die Bewohner dort? Sind sie freundlich oder gleichgültig oder gar abweisend?

Wenn wir selbst zum ersten Mal vor einer bestimmten Tür stehen, ist diese ganze Reihe an Fragen in uns. Ich mache ein Beispiel: Erinnerung sich jemand an seinen ersten Gang zur Schule? Wie war das Gebäude? Was für eine Tür hatte die Schule? Welche Welt wartete dahinter? Welcher Art waren die Wesen, die dort warteten, die Lehrerinnen und die Lehrer? So gibt es viele Türen, vor denen wir uns wiederfinden und uns fragen: Was ist dahinter? Wer erwartet uns da? Wie werden wir erwartet?

Sie werden schon ahnen, worauf ich hinauswill: Die Bibel ist selbst so eine Art Tür. Sie passt ziemlich gut zu dem Schrank von C.S. Lewis. Die Bibel wird nicht unbedingt als Tür

---

<sup>1</sup> C.S. LEWIS, Die Chroniken von Narnia. Der König von Narnia (Bd. 2), Pöbneck 2005, 13-16 [in Auszügen].

erkannt. Manche Menschen halten sie schlicht für ein Buch oder eine Büchersammlung, so wie der Schrank auf den ersten Blick auch nur als ein Möbelstück erscheint. Das ist ein ganz wichtiger Punkt: Die Bibel erwartet geradezu, dass wir uns locken lassen. Dazu passt sehr gut ein weiteres Detail aus dieser Szene: Lucy geht immer tiefer in diesen Schrank hinein. Es ist also nicht nur ein einziger Schritt, den sie tun muss, um „drüben“ anzukommen. Vielmehr setzt sie einen Fuß vor den anderen und gerät so tiefer hinein, bis sich langsam aber sicher die Welt verändert. Genauso können wir auch unseren Umgang mit der Bibel verstehen: Wir begeben uns tiefer hinein in ihre Welt, ihre Sprache, ihre Hymnen, ihre Erzählungen und ihre große Rahmenhandlung. Man denke nur an Psalm 1. Ein weiteres Detail aus der Szenerie fügt sich ganz wunderbar in diesen Gedankengang: Je tiefer wir die Wirklichkeit von der anderen Seite erfassen, desto mehr erfassen wir auch etwas über uns. Denn Lucy wird mit ihrem Gang ja Teil der Geschichte dort drüben. So werden auch wir Teil der Geschichte Gottes, der anderen, uns früher unbekanntes Geschichte, wenn wir in seine Wirklichkeit eintreten. Wir erhalten, literarisch gesprochen, neue Rollen; die biblische Sprache würde sagen: Wir werden eine neue Kreatur (2Kor 5). Darum hat Lewis den Schrank mit einem Spiegel gestaltet: **W**er **d**ur**c**h den Schrank geht, der sieht sich selber neu!

Das ist also das eine, was wir aus dieser Szene über die Heilige Schrift lernen können: Sie **a**lle**i**n führt uns in die Wirklichkeit Gottes. Und wenn wir sie weiter genau betrachten, dann sehen wir, wie gut protestantisch C.S. Lewis gedacht hat. Ich komme zu meinem zweiten Punkt:

## 2.2. DER RAUM

Mein zweiter Punkt hat mit dem Raum zu tun. Ich hatte schon gesagt: Er ist fast leer. Nur der Schrank befindet sich darin. Das ist gut protestantisch. Warum? Überlegen wir einmal, wie der Raum aussehen müsste, wenn er römisch-katholisch wäre. Dazu benötigen wir ein Wissen darüber, wie die römisch-katholische Kirche mit der Bibel umgeht. Im Wesentlichen kommt es ihr darauf an, dass neben der Bibel gleichberechtigt und mit gleicher Autorität die Tradition steht. Was ist damit gemeint? Damit ist gemeint, dass sämtliche Lehräußerungen der Kurie, die *ex cathedra* formuliert wurden, genauso gültig sind wie die Bibel selbst. Dazu gehören z.B. die altkirchlichen Bekenntnisse von Nicäa, Konstantinopel und Chalcedon, dazu gehört aber auch das Unfehlbarkeitsdogma aus dem 19. Jahrhundert. Auf diese Weise versteht sich die katholische Kirche als einzig wahre Auslegerin der Heiligen Schrift.

Wenn Lewis seinen Raum katholisch hätte gestalten wollen, dann hätte er in ihm also diese Tradition und dieses Selbstverständnis unterbringen müssen. Er hätte weitere Regale in den Raum stellen können, die anleiten, wie mit diesem Schrank umzugehen sei. Passend wäre auch

ein Wesen, dass von seiner Erscheinung her etwas zwischen Wächter und Führer ist; vielleicht einen Bogenschützen oder einen Hund. All das finden wir aber nicht, sondern allein den Schrank. Das ist also das gut Protestantische: schlichte Einrichtung.

### 2.3. DIE ANDERE WELT

Daraus ergibt sich als dritter Punkt eine Aufgabe für alle, die ihn als Tür nutzen. Denn wer drüben, in der anderen Welt ankommt, der begegnet allerlei Wesen, die allerlei Geschichten erzählen.

Den vier Kindern aus Lewis Chroniken von Narnia kommen „Geschichten über den wahren Ursprung und die Bestimmung von Narnia zu Ohren. Verwirrt stellen sie fest, dass sie sich entscheiden müssen, wem und welchen Geschichten sie vertrauen. Ist Narnia *wirklich* das Reich der Weißen Hexe? Oder ist sie eine Thronräuberin, deren Macht zerbrechen wird, wenn zwei Adamssöhne und zwei Evastöchter auf den vier Thronen von Cair Paravel sitzen? Ist Narnia *wirklich* das Reich des geheimnisvollen Aslan, dessen Rückkehr jeden Moment erwartet wird?“<sup>2</sup>

Wer also mit den Kindern in diese andere und fremde Welt eintritt, muss anfangen zu überlegen und zu unterscheiden: Welche Geschichte klingt plausibel? Welche Gedanken erfasse ich als wahr? Welche Personen erzählen mir etwas von meiner, deiner und unserer aller Wirklichkeit? In dieser Art betreten wir auch die Welt der Bibel: Was erzählt uns ein Hiob? Was ein Psalmeter? Was eine Esther? Was ein David? Was eine Frau wie Ruth? Wenn wir deren Geschichten lauschen, lernen wir das Unterscheiden. Wir entdecken Motive, die wiederkehren: Von einem barmherzigen Gott, von einem unverständlichen Gott, von einem helfenden Gott, von einem Gott, der sehr genau und heilig ist, von einem rettenden und treuen Gott. In all dem suchen wir aber auch nach der Rahmenhandlung: Was hält alle diese Personen und ihre einzelnen Geschichten zusammen? Wo ist der Punkt, von dem her sich alles entscheidet?

In den Chroniken von Narnia laufen alle Fäden beim Löwen Aslan zusammen. Er wird angekündigt und auf ihn warten einige Geschöpfe. Er gibt sich später hin, damit der Bann und die Macht der Weißen Hexe gebrochen werden. In der phantastischen Schöpfung von Narnia finden wir also eine Rahmenhandlung, die genau der Geschichte Gottes mit uns Menschen in der Bibel entspricht. Denn in der Bibel laufen alle Erzählstränge, alle Prophetien und alle Hoffnungen auf Jesus Christus zu. Hiobs Erlöser, der Eckstein des Psalmisten, Ruth als Vorfahrin – sie alle haben mit Christus zu tun und von ihm her erhält ihre Geschichte einen

---

<sup>2</sup> Vgl. dazu ALLISTER MACGRATH, C.S. Lewis – Die Biographie. Prophetischer Denker, Exzentrisches Genie, Basel 2014, 331.

weiteren und tieferen und letztgültigen Sinn. Das Große und Ganze der Heiligen Schrift berichtet von Schöpfung und Fall, von Erlösung und Vollendung. Diese alles umspannende Rahmenhandlung benennen die Reformatoren mit der Formel solus Christus – Christus allein. Damit ist der gefunden, der das ganze zusammenhält. Damit ist der gefunden, von dem her alles andere seinen Sinn bekommt oder auch hinten angestellt werden muss. Auch das Gesetz: Von Christus her bekommt das Gesetz seine Grenze: Jesus ist das Ende des Gesetzes, heißt es bei Paulus (Röm 8). Über dieser Person, Jesus, die in der Mitte der Schrift offenkundig oder verborgen da ist, kommt uns Gottes Hand entgegen. Jesus wird allein durch die Schrift, ohne irgendwelchen weiteren menschlichen Zusatz, erkannt. Martin Luther sagte darum sehr deutlich: „Nimm Christus aus den Schriften, was wirst du weiter in ihnen finden?“

Lewis erschafft diese andere Welt deshalb, um mit unserer Vorstellungskraft zu spielen und die Geschichte Gottes in einer allzu vernünftigen Welt, die erstaunlicherweise viel übrig hat für das phantastische Genre, neu zu erzählen. Gerade darauf will er hinaus: Dass wir in seiner Erzählung erleben und erkennen, wer unsere Wirklichkeit im Innersten zusammenhält. Lewis hat versucht, die erkaltete Lava wieder in einen glühenden Strom zu verwandeln. So verhilft Lewis dazu, Jesus neu zu sehen. Wer ihn sieht, kann das Wesentliche vom Unwesentlichen trennen. Dazu verhilft allein der Schrank. Wir brauchen die Tür in die andere Wirklichkeit.

### 3. SCHLUSS

Ich komme zum Schluss und fasse zusammen: Die Bibel – sie gleicht diesem phantastischen Holzkasten. Wie das Möbelstück bei C.S. Lewis, so führt uns das Buch der Zeugen Gottes in eine andere Wirklichkeit, die unsere umfasst. Aber wir müssen uns in dieser anderen Wirklichkeit zurechtfinden und überlegen: Worauf kommt es hier eigentlich an? Die Reformatoren und wir Evangelischen gehen bis heute davon aus, dass die andere Wirklichkeit sich selbst erklärt, die Gott uns in der Heiligen Schrift zeigt. Sie erweist sich und zeigt sich von innen her als vertrauenswürdig und überzeugend. Sie tut dies dadurch, indem sie uns auf die Mitte ihrer eigenen anderen Wirklichkeit verweist: Jesus Christus. Amen.